

Liebe Kolleginnen! Die Corona-Pandemie wird uns auch im Herbst und im Winter weiter beschäftigen. Es gibt keinen Grund für eine Entwarnung. Auch im Erziehungs- und Bildungsbereich müssen wir mit entsprechenden Vorsichtsmaßnahmen und Hygieneregeln leben. Wichtig bleibt, dass ein absoluter Lockdown, wie wir ihn im Frühjahr hatten, unterbleiben kann und alle Beteiligten im Gespräch bleiben, damit langfristig Präsenzunterricht stattfinden kann. Hierfür müssen Schulen und Lehrkräfte noch mehr von politischer Seite unterstützt werden: Besonders im Bereich der Schulausstattung bedarf es weiterer Fördermittel, damit Lüften und Abstandsregeln tatsächlich umgesetzt werden können. Lehrkräfte, Schüler/innen und Eltern sollten an einem Strang ziehen!

Roswitha Fiedler

VkdL-Info 7 / 2020



Globaler Bildungsnotstand droht

Die Covid-19-Pandemie sorgt nicht nur in Deutschland für schlechtere Bildungschancen. Es ist ein weltweites Problem, das vor allem Kinder und Jugendliche in den ärmsten Regionen der Welt hart trifft. Nach Angaben der Kinderrechtsorganisation „Save the Children“ (Juli 2020) könnten bis zum Jahresende fast 10 Mio. Kinder für immer vom Unterricht ausgeschlossen sein. Besonders betroffen sind Mädchen in armen Ländern und in Konfliktgebieten, die durch die Schulschließungen zu Kinderarbeit oder zu Frühehen gezwungen werden. Die Organisation ruft daher die Regierungen auf, gezielt in die Bildung von Kindern zu investieren und einen Aufschub der Schuldentilgung zu gewähren. Bis Ende 2021 könnte sich die Lücke im Bildungsbereich auf 170 Mrd. Euro anwachsen, da zurzeit Geld aus den Bildungsetats in die Pandemiebekämpfung umgeleitet werde. Nach Aussage der Vorstandsvorsitzenden Susanne Krüger werden 9,7 Mrd. Kinder nicht zur Schule zurückkehren. Am stärksten betroffen sind Kinder in 12 Staaten, die vorwiegend in West- und Zentralafrika liegen. Aber auch im Jemen und in Afghanistan ist die Lage bedrohlich. Da Kinder häufig auch über die Schulen eine Gesundheitsversorgung erfahren, Mahlzeiten bekommen und mit Freunden sozial verwurzelt sind, bedeuten die Schulschließungen immer auch einen Kontrollverlust. Die Kinder sind stärker der Verwahrlosung, häuslicher Gewalt und der Armut ausgesetzt. Daher fordert „Save the Children“ umgerechnet 31 Mrd. Euro von der Weltbank, um Bildung sicherzustellen. (Quelle: KNA, 13.7.2020) **Der VkdL ordnet das Problem ähnlich ein: Es darf nicht sein, dass die jüngsten Glieder der Gesellschaft von Bildung und Zukunft abgeschnitten werden. Der Kampf gegen die Pandemie darf nicht nur die Wirtschaft und die Risikogruppen schützen. Wer die Kinder, Kultur und Bildung vergisst, bereitet den Schritt in die Barbarei vor.**

Grippeimpfung für Erzieher & Lehrer gefordert

Der Präsident der Bundesärztekammer, *Klaus Reinhardt*, hat gegenüber den Zeitungen der Funke Mediengruppe deutlich gemacht, dass eine Grippeimpfung für Erzieher und Lehrkräfte so umfänglich wie möglich erfolgen sollte. Die diesjährige Grippewelle dürfe nicht den Betrieb von Kitas und Schulen gefährden, so Reinhardt. Es könnte sein, dass durch die Corona-Hygiene-Routine die Grippeinfektionen insgesamt abnehmen. Dennoch sei vor allem der positive Effekt auf das Corona-Risiko zu beachten: „Jede Impfung ist ein Trainingsprogramm für das Immunsystem. Die Gripeschutzimpfung führt zwar nicht zu einer spezifischen Immunisierung gegen das Coronavirus, kann aber das Immunsystem so stärken, dass eine Infektion harmloser verläuft.“ Somit wäre man gut gewappnet für den Winter.

Jedes 4. deutsche Kind ist nicht glücklich

Nicht nur Kinder in armen Ländern leiden unter den Bedingungen des Lebens — auch Kinder in wohlhabenden Industrieländern sind nicht immer glücklich: sie wachsen z.T. mit Suizidversuchen, mentalen Problemen, Übergewicht und schlechten schulischen Kenntnissen auf. So ist in Deutschland durchschnittlich jedes 4. Kind unzufrieden mit seinem Leben. Das ergab ein UNICEF-Report, der nationale Vergleichsdaten aus 41 Ländern ausgewertet hat. Während die Niederlande, Dänemark und Norwegen die ersten drei Plätze auf der Zufriedenheitsskala teilen, liegt Deutschland mit Rang 14 „nur“ im oberen Mittelfeld. Zwar haben 75 % der Mädchen und Jungen in Deutschland eine hohe Lebenszufriedenheit, aber all jene, die wenig Unterstützung in Familie und Gesellschaft bekommen, oder unter Mobbing leiden, fühlen sich nicht glücklich. Besondere Belastungen gab und gibt es für die Kinder auch während der Corona-Pandemie: Angst vor Krankheit, sozialer Rückzug, familiäre Krisen etc.

Demokratie muss verteidigt werden

In einem Fernseh-Interview für den Bayerischen Rundfunk (BR) bezog der Chef des Hauses Wittelsbach, der 87-jährige *Herzog Franz von Bayern*, Stellung zu den jüngsten Ausschreitungen rechtsextremer Demonstranten in Berlin: Beim Vordringen auf die Treppe des Reichstagsgebäudes habe er Gänsehaut bekommen und es seien alte Erinnerungen wieder aufgekommen. Als Elfjähriger erlebte er, wie seine Wittelsbacher Verwandten als Nazi-Gegner flüchteten und später in die Konzentrationslager verschleppt wurden. Aufgrund seiner Erfahrung sagt der Urenkel des letzten bayerischen Königs: „Die Demokratie muss verteidigt werden.“ Die Bayern sollten sich eine Weltoffenheit und Selbstsicherheit bewahren, die auch nach außen strahlt. Jungen Menschen rät er, auch im Ausland Erfahrungen zu sammeln. Der Kunstliebhaber und Mäzen engagiert sich für karitative Einrichtungen und sieht seine Rolle in besonderer Weise darin, den kulturellen und interreligiösen Dialog zu fördern. In der Leitung der Katholischen Akademie Bayern war er lange Jahre Mitglied. Die Wittelsbacher fragten sich stets: Was können wir für das Land tun? — so Herzog Franz. (KNA, 2.9.2020)

Warum wir Brauchtum brauchen – auch im Kleinen ...

Dass viele Dinge für uns nur allzu selbstverständlich waren, das haben wir vielleicht durch Corona gelernt: dazu zählt nicht nur der geliebte Urlaub, sondern auch Feste im Jahreslauf, die nur eingeschränkt begangen werden können. Der Brauchtumsforscher *Manfred Becker-Huberti* betonte jüngst auf domradio.de, dass die auferlegte Enthaltensamkeit in der Corona-Krise auch sein Positives hat: Die Dinge haben ihre Zeit und ihren Ort und sie haben ihren je eigenen Ursprung. Viele Feste sind heute abgekappelt von der Wurzel — so kann man Weihnachtsplätzchen und Süßigkeiten schon Ende August kaufen und die Vorfreude im Advent ist meist auch entstellt. Der katholische Theologe betont, dass der Ausfall großer Feste kein Verlust sein muss, sondern als Chance begriffen werden kann: Es ist durchaus möglich, zu Hause in der Familie oder mit Nachbarn ein kleines Fest zu veranstalten. Brauchtum — so Becker-Huberti — kommt von „brauchen“: Es ist der „soziale Kitt unserer Gesellschaft“, der Zusammenhalt fördert und eint. Daher sollte, so der Theologe, auch der 11.11. durchaus gefeiert werden — es geht auch im Kleinen! (KNA/domradio, 09/2020)

Verhalten Jüngerer in der Corona-Zeit unter die Lupe genommen

Das *Deutsche Institut für Altersvorsorge (DIA, Berlin)* hat nach eigenen Angaben (8.9.2020) im Rahmen einer Meinungsumfrage untersucht, inwiefern Jüngere während der Corona-Pandemie durch ihr Verhalten Rücksicht nehmen auf Ältere. Das Ergebnis: Ältere Menschen gaben in der Befragung nur zu 7% an, dass sich sehr viele Jüngere durch Verhaltensänderungen bemüht haben, ältere Personen nicht zu gefährden, aber eine knappe relative Mehrheit (29%) denkt, dass dies nicht der Fall ist und 18% sind sogar so kritisch, dass sie sagen: Nur sehr wenige jüngere Menschen haben sich auf die besonderen Umstände eingestellt.

Wie die Einschätzung ausfällt, das hängt stark vom Alter ab: Während Befragte von 18 bis 29 Jahren zu 50% der Meinung sind, dass Jüngere sich um ein entsprechendes Verhalten bemühen, sind 56% der Menschen ab 60 Jahren der Ansicht, dass jüngere Menschen sich allgemein nicht bemühen, durch Verhaltensänderungen ältere Menschen nicht zu gefährden.

Andererseits: Findet das achtsame Verhalten auch ausreichend Wertschätzung? Eine relative Mehrheit von 45% meint, dass die Bemühungen der Jüngeren von den Älteren wertgeschätzt werden, aber 37% ist der gegenteiligen Auffassung. Das heißt: Jüngere und Ältere haben offenbar ein Kommunikationsproblem. Für die Studie von „INSA Consulere“ wurden 2.068 Personen ab 18 Jahren befragt.

Ältester (Ex)Papst der Geschichte

Benedikt XVI. ist jetzt der älteste ehemalige Papst der Geschichte. Wie KNA mitteilte, hat der „**Papa emeritus**“ am 2. September 2020 den früheren Bischof von Rom **Leo XIII.** (1810 — 1903) mit 34.108 Lebenstagen überholt. Leo XIII. war 25 Jahre im Amt. Benedikt XVI. hatte im Februar 2013 als erster Papst sein Amt niedergelegt. Noch älter als Benedikt XVI. ist womöglich lediglich der spanische **Gegenpapst Benedikt XIII.** (Pedro Luna), dessen Amtszeit von 1394 bis 1417 reichte. Er starb im Exil in Peniscola im Königreich Aragon. Da seine Lebensdaten jedoch ungesichert sind, kann er sowohl 94/95 Jahre alt geworden sein, oder nur 80 Jahre. Benedikt XVI. ist jetzt 93,4 Jahre alt und lebt zurückgezogen als Altbischof von Rom in einem ehemaligen Kloster im Vatikan. Nach Aussage des Papst-Biografen *Peter Seewald* (laut „Passauer Neue Presse“) ist der emeritierte Papst zwar gebrechlich, aber sein Denken und sein Erinnerungsvermögen sind wach.

Umfrageergebnisse der „Tagespost“ lassen aufhorchen ...

Die Würzburger „Tagespost“ ist wohl nicht verdächtig, die katholischen Vorgaben von Rom unreflektiert zu kritisieren oder sich allzu schnell dem Mainstream anzubiedern. Umso interessanter ist es, dass die katholische Wochenzeitung eine repräsentative Umfrage zum „Kirchen-Umgang bei Missbrauch“ in Auftrag gegeben hat. Das Meinungsforschungsinstitut „INSA Consulere“ befragte insgesamt 2.068 Erwachsene. Die Studie zeigte, dass von den katholischen Befragten immerhin 47% meinen, es werde nicht energisch genug gegen Missbrauch vorgegangen; 32% fanden hingegen, dass dies der Fall sei. Bei den Konfessionslosen waren sogar 55% vom Umgang der Kirche mit Missbrauch enttäuscht. Es gibt auch deutliche Unterschiede nach Altersgruppen: Je älter die Befragten sind, desto eher vertreten sie die Ansicht, dass die Kirche energisch gegen Missbrauch vorgehe. Die **Zustimmung zum Umgang mit Missbrauch** ist in der Altersgruppe der 18- bis 29-Jährigen am niedrigsten; bei den über 60-Jährigen ist sie mit 37 % relativ hoch. Dennoch bleibt das nüchterne Ergebnis: „In jeder Altersgruppe gab jedoch eine relative Mehrheit an, mit dem Umgang der katholischen Kirche mit Missbrauch in den eigenen Reihen nicht zufrieden zu sein, wie die Zeitung mitteilte“, so zitiert KNA am, 3.9.2020.

Der VkdL begrüßt, dass eine katholische Zeitung es genauer wissen will und eine repräsentative Studie beauftragt. Der Priesterausbildung spielt eine große Rolle. Die Anforderungen an jeden Geistlichen haben stetig zugenommen — nicht jeder ist ihnen in der Praxis gewachsen. Umso wertvoller ist die Unterstützung der vielen Geistlichen, die ihren Dienst vorbildlich ausüben.

Papst ruft zur Umkehr auf: Schöpfung in Fülle

Papst Franziskus hat anlässlich des Weltgebetstags für die Bewahrung der Schöpfung (1. September) zur Umkehr aufgerufen: „Wir wissen, dass der Schrei der Erde und der Armen in den vergangenen Jahren noch lauter geworden ist.“ Es sei daher dringend geboten, „zerstörerische Aktivitäten und Ziele aufzugeben“. Dies betrifft vor allem die fortschreitende Umweltzerstörung, die Konsumgier und die soziale Ungerechtigkeit. Das Kirchenoberhaupt appelliert an alle, die Stimme der Erde, der Schöpfung wahrzunehmen und den schwächsten Ländern ihre Schulden zu erlassen. Konkret sagte der Heilige Vater, es müsse alles getan werden, um die Ziele des Pariser Klimaschutzabkommens zu erreichen. Franziskus setzt sich für die „Wiederherstellung der Biodiversität“ ein und fordert eine Wende hin zum Leben in Fülle. Der von Papst Franziskus eingeführte Gebetstag wurde von ihm nach Erscheinen der Enzyklika „Laudato si“ in 2015 ausgerufen. Vom 1. September bis 4. Oktober begehen viele christliche Kirchen bewusst die „Zeit der Schöpfung“, um ein Bewusstsein für Natur und Umwelt zu schaffen. Am 4. Oktober ehrt die Kirche den Patron des Umweltschutzes: den **heiligen Franz von Assisi (1181/82 — 1226)**.

Meinungen zum föderalen Bildungssystem kippen

Nach den neuesten Ergebnissen des aktuellen „ifo-Bildungsbarometers“ (der am 2.9.2020 vorgestellt wurde) sind inzwischen viele Bundesbürger/innen für eine stärkere Zentralisierung in der Bildungspolitik. 60 % der Befragten halten es für angebracht, wenn die wichtigsten bildungspolitischen Entscheidungen vom Bund und nicht von den Ländern getroffen werden.

Gerade auch bei der Finanzierung wünschen sich viele mehr Engagement des Bundes; bislang ist Bildung Ländersache — auch wenn sich der Bund z.T. bei der Infrastruktur beteiligt. Eine Mehrheit der Befragten sieht vor allem in den wesentlichen Eckpunkten — wie Rahmenbedingungen für **Lehrpläne oder ein gemeinsames Kernabitur** (84 %), **einheitliche Lehrpläne für die gymnasiale Oberstufe deutschlandweit** (88 %) Verbesserungspotenzial. Bezüglich der Verwendung der Mittel, die die Schulen zur Verfügung haben, sind sich die meisten einig: Das sollte den Schulen selbst obliegen — das betrifft auch die Auswahl der Lehrkräfte für die jeweilige Schule.

Wichtig ist den Menschen die Vergleichbarkeit der Schulleistungen: 76 % der Befragten wünschen, dass regelmäßig Vergleiche gemacht werden. 70 % befürworten einen „nationalen Bildungsrat“, wie er bereits im aktuellen Koalitionsvertrag vorgesehen war — er scheiterte am Votum von Bayern und Baden-Württemberg. Immerhin 83 % aller 10.000 befragten Erwachsenen wünschen sich einen **verbindlichen Bildungsstaatsvertrag**.

Der VkdL kann die Sorgen der Menschen — gerade in der Corona-Krise — nachvollziehen; viele wünschen sich einheitlichere Vorgaben. Tatsache ist: Die geforderten regelmäßigen Vergleiche existieren schon lange — sie wurden aber von den Bundesländern mit geringerer Bildungsqualität lange Zeit abgelehnt. Ideologisch geprägte Schulpolitik hindert Bundesländer daran, sich an den leistungsstarken Systemen mit differenziertem Schulwesen zu orientieren. Eine verordnete Vereinheitlichung bedeutet immer auch eine Verarmung und Verzicht auf Vielfalt anstelle der Orientierung an den Besten.